

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 152.

43. Jahrgang.

Donnerstag den 5. Oktober 1882.

Äm t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

Die Gerichtsvollzieher

werden an Vorlage ihrer Geschäftsbücher zur Prüfung auf 1. Oktober 1882 erinnert.

R. Amtsgericht Waiblingen.
Herdegen.

P r i v a t - A n z e i g e n .

„Wie läßt sich das Wetter vorausbestimmen?“

Einzig nur durch den „Hygrometer“, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom **Vereins-Centrale in Frauendorf**, Post Bilschhofen in Bayern, versendeten Hygrometer sind die richtigen. — Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 1 M. 50 Pf. Dieselbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 3 M.

Zur frankirten Zusendung sind 50 Pf. apart einzusenden.

Vereins-Centrale Frauendorf, Post Bilschhofen, Bayern.

A t t e s t .

L o h o f , den 7. August 1882.

P. P.

Ersuche um baldige Zusendung von 2 Hygrometer à 3 M. gegen Postnachnahme. Die durch meine Vermittlung in hiesiger Gegend, sowie der Rheinpfalz befindlichen bewähren sich ausgezeichnet. Hochachtungsvoll!

Haus Hager, Igl. Expeditior.

Tausende von Original-Attesten mit den besten Empfehlungen liegen zur gest. Einsicht vor.



Auswanderer

nach Amerika werden über sämtliche Seehäfen für sehr billigen Preis befördert durch

Jm. Scheffel,
Bahnhofstraße.

Pflanzet Erdbeeren!

Die beste Zeit zur Anlage neuer Pflanzungen ist der **October**. Nur bei der zeitigen Herbstpflanzung kann man im folgenden Jahre auf eine Ernte dieser frischen, köstlichen, allbegehrten Früchte rechnen, nicht aber, wenn die Pflanzung erst im Frühjahr vorgenommen wird.

Unsere Sammlung ist eine sehr vollständige. Alle Neuheiten werden angeschafft und die älteren Sorten in Kultur erhalten, so daß die Anzahl der in der Sammlung vorhandenen Varietäten ungefähr 400 beträgt. Das Sorten-Verzeichniß steht Liebhabern zu Diensten. Wird die Wahl uns überlassen, so tragen wir jederzeit Rechnung, daß frühe und späte Sorten entsprechend vertreten seien.

Wir erlassen:

1	Sortiment	von 12 vorzüglichsten Sorten	à 3-4 St.	für 2 M.
1	"	" 25 "	à 3-4 "	" 4 "
1	"	" 50 "	à 4-5 "	" 8 "
1	"	" 10 d. großfrüchtigt.	à 4-5 "	" 2 "
1	"	" 10 neuesten	à 2-3 "	" 2 "
1	Sortim. v. 6	Monatserdbeeren, rothe, weiße und gelbe	à 10 St.	für 2 M.
100	Erdbeerpflanzen,	beste großfrüchtige in extra schönem Pflanzel für		

2 Mark.

Dieselben werden in leichten Kistchen in feuchtem Moos sorgfältig verpackt, so daß sie die weiteste Reise aushalten.

Jeder Bestellung wird eine ausführliche Kultur-Anweisung beigegeben.

Recht vielen Aufträgen sieht entgegen

Vereins-Centrale Frauendorf,

Post Bilschhofen in Niederbayern.

Waiblingen.

Schönes Mostobst

hat zu verkaufen

Thierarzt Carle's
Wittwe.

Waiblingen.

Den 3ten Schnitt von 1 1/2 Morgen

ewigen Klee

hat zu verkaufen

Färber Häfner.

Waiblingen.

Waiblingen.

Dienstag Abend gieng 1/2 Stück

Schottische Band

verloren; bitte dieselben gegen gute Belohnung abzugeben bei

Johanna Börith.

Waiblingen.

Waiblingen.

Wohnungs-Anerbieten.

Auf Richtmeß für eine alleinstehende Dame oder Herrn, oder unter Umständen für eine kleine, anständige Familie.

Zu erfragen bei

der Redaktion des Bl.

Waiblingen.

Circa 15 Centner

Mostobst

nebst 10 Centner gebrochenes Obst hat zu verkaufen

Fr. Bloß, Flaschner,
senior.

Waiblingen.



Von der hiesigen Kelter bis zum Armenhaus ist am Montag einem Kind ein

Portemonnaies

mit einer Schulpfennie in Münzform verloren gegangen.

Der ehrliche Finder wird gebeten dasselbe bei Färber Häfner abzugeben.

Waiblingen.



Gelder

in verschiedenen Posten sind auszuleihen durch

Jm. Scheffel,
Bahnhofstraße.

Waiblingen.

Ertragreicher

Winterweizen

zur Aussaat ist gegen baar zu haben bei

F. & G. Pfander.

Waiblingen.

Ungefähr 12 Simri gebrochene

Winter-Rosenäpfel

hat zu verkaufen

Damenschneider Reinhold.

Haus- und Güter-Verkauf.

Gottlieb Schnaitzmann
in Steinreinach ist willens sein Haus und Güter zu verkaufen.

Kaufstliebhaber können jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen.

Dr. Hahn, Stuttgart,

prakt. Arzt, Heinsburgstr. 5, II.

Spezialist für

Sautkrankheiten

Sprechstunden

11—12 und 1½—4 Uhr.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Okt. (Landgericht.) Wegen Hausfriedensbruchs hatte das Schöffengericht Waiblingen die 53 Jahre alte Barbara Kopp und den 25 Jahre alten Sohn derselben, Balthasar Kopp von Neustadt, O.A. Waiblingen, zu 3 resp. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt, wogegen die Genannten Berufung bei dem Landgericht einlegten. Das Vergehen war dadurch begangen worden, daß beide Angeklagte in die Schule zu Neustadt kamen, um ein Pflegekind der Kopp, das der Lehrer dabehalten hatte, gewaltsam heimzuholen. Trotz der Aufforderung des Lehrers, die Schule zu verlassen, blieben die Angeklagten längere Zeit darin, und Balthasar K. riß schließlich den Knaben mit sich fort, worauf der Lehrer Klage wegen Hausfriedensbruchs erhob. Die Berufung hatte N.-A. Georgii II. für die Verurtheilten erhoben, der dieselben jedoch nach der Beweisaufnahme zur Rücknahme derselben bestimmte. Es bleibt somit bei der Strafe.

Stuttgart, 2. Oktober. (Schwurgericht.) Anklagesache gegen den 38 Jahre alten verheiratheten Schneider Stefan Schweizer von Döffingen, O.A. Cannstatt, wegen Meineids. Der der Anklage zu Grunde liegende Fall ist kurz folgender. Am 22. August d. J. fand vor der Ferienkammer eine Berufungssache des Schultheißen Stetter gegen den Gemeinderath Harrer wegen Beleidigung statt. Harrer war am 27. Juni vom Schöffengericht Cannstatt wegen Beleidigung des Schultheißen Stetter und des Oberamtmanns Rath in Cannstatt wegen Beleidigung zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil legte die Staatsanwaltschaft, da ihr das Urtheil nicht genügend erschien, Berufung ein. Wie unseren Lesern wohl noch bekannt sein dürfte, hatte Harrer, wegen Meineids verhaftet und mangelnder Beweise wegen freigegeben, am Giebel seines Hauses eine Inschrift anbringen lassen: „Du sollst kein falsches Zeugniß geben“, deren Spitze sich vorwiegend gegen den Schultheißen Stetter wendete, da derselbe gegen Harrer ausgesagt haben sollte. Das R. Oberamt verfügte die Ausmerzung dieser Inschrift, da solche geeignet schien, Aergerniß zu erregen. Gelegentlich der Bornahme dieser Verfügung kam es zu einer höchst erregten Scene zwischen dem Schultheißen und Harrer, in deren Verlauf Harrer sich höchst beleidigender Ausdrücke gegen Stetter und den R. Oberamtmann bediente. Von Harrer als Entlastungszeuge aufgerufen, gab Schweizer seine Aussage dahin ab, er habe die fraglichen Ausdrücke nicht gehört, müßte sie aber gehört haben, wenn sie in der That gethan worden wären. An dieser Thatsache war aber nicht zu zweifeln. Schweizer wurde somit wegen Verdachts des Meineids in Haft gebracht. Heute behauptet der Angeklagte, er sei erst später an den Ort der That gekommen und habe nur gehört, was er bereits zu Protokoll gegeben habe. Die heutige Aussage stand somit seiner früheren Angabe wesentlich entgegen. Allerdings gab eine Reihe von Zeugen heute zu, daß sie Schweizer während des Vorfalles nicht gesehen hätten. Die Beschimpfungen seien aber so laut erfolgt, daß Schweizer, der nur ca. 20 Schritte entfernt gewesen sei, sie gleichfalls gehört haben müsse. Trotz der brillanten Vertheidigung des Rechtsanwalts Dr. Schmal, der auf Freisprechung plaidirte, da Schweizer die an ihn gestellten Fragen offenbar nicht recht verstanden habe, bejahten die Geschworenen die Schuldfrage, worauf Schweizer zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, wovon 1 Monat in Abgang kommt, zum Verlust der Ehrenrechte auf 5 Jahre und zu dauernder Unfähigkeit, je wieder als Zeuge vernommen werden zu können, verurtheilt wurde. Die Anklage vertrat in diesem Fall Staatsanwalt Sieber.

Stuttgart, 3. Okt. Die Leiche des am 19. Sept. ertrunkenen Selondelieutenants Albert v. Martaler wurde heute früh im Neckar bei Cannstatt etwas unterhalb der Schwimmanstalt aufgefunden. — Im „D. Montagsbl.“ widmet heute Eugen Gantter unter der Ueberschrift „Ich hatt' einen Kameraden“ dem früh dahingeraffteten Freund einen warmen Nachruf.

Cannstatt, 2. Okt. Gestern früh 7 Uhr wurde der Leichnam des Maler Jakob Hauser von Hofen, O.A. Spaichingen bei der Eisenbahnbrücke aus dem Neckar gezogen. Lange andauernde Krankheit und Arbeitsunfähigkeit scheinen denselben zum Selbstmord getrieben zu haben.

Waiblingen.

Eine große eiserne

Firmatafel

mit Mittelbogen und ein

Schleifstein

mit Trog ist zu verkaufen.

Näheres bei der Redaktion.

Ludwigsburg, 2. Oktober. Seine K. Hoheit der Prinz Wilhelm ist mit der kleinen Prinzessin Pauline zurückgekehrt und hat die Villa Marienwahl bezogen.

Esingen, 2. Okt. Ein gestern vom hiesigen Kirchenchor zu Gunsten der Hagelbeschädigten gegebenes Konzert lieferte einen Ertrag von 146 M. — In der nahen hohenzollern'schen Gemeinde Bisingen ist am Samstag in dem neuerbauten, seiner Bestimmung aber noch nicht übergebenen Schulhaus ein Souterrain-Gewölbe eingestürzt und hat einen darunter beschäftigten Arbeiter erschlagen; ein zweiter konnte noch hervorgezogen werden. — Im hochgelegenen Biß ist in vergangener Nacht gegen Morgen 4½ Uhr eine prachtvolle Stern-Erscheinung, wahrscheinlich ein Komet, beobachtet worden. Der Stern war roth, der Schweif blendend weiß mit der Richtung von Ost nach Süd.

Ulm, 30. Sept. Gestern Abend wurde im Wöfingener Wäldchen ein etwa 30jähriger gut gekleideter Mann erschossen aufgefunden. Dem Anscheine nach ist der Selbstmord schon vor einigen Tagen erfolgt. Im Besitz des Aufgefundenen befanden sich über 100 M. in baar Geld und an einem Finger der rechten Hand ein goldener Ring, der in der inneren Fläche den Namen D. Schick trägt. Es konnte noch nicht ermittelt werden, woher der Unglückliche kam und wo er zu Hause ist. (U. Tgl.)

Münzingen, 30. Sept. Gestern Vormittag stürzte das neu aufgerichtete Gebäude der Wittwe Baumeister zum Hirsch in Zwiefalten, welches außer einer Wohnung einen Tanzsaal enthielt, plötzlich bis auf den Sockel zusammen, während eine Anzahl Maurer mit dem Decken des Daches beschäftigt waren. Außer einem Armbruch kamen nur unbedeutende Verletzungen vor.

Künzelsau, 1. Okt. Das anhaltende Regenwetter hat die Hoffnungen unserer Weingärtner fast gänzlich vernichtet, was ein rasches Steigen der Preise alter Weine zur Folge hatte. So stieg z. B. der Preis des vorjährigen Weines von 96 M. auf 118—130 M. pro 3 hl.

Mößlingen, 30. Sept. Heute Morgen wurde von einem Schulmädchen in Schafhausen in den Weingärten auf dem Weg nach Weil der Stadt ein Mann erhängt angetroffen. Es war ein Mann von Schafhausen in den 30er Jahren, verheirathet und Vater von 6 Kindern und in günstigen Vermögensverhältnissen.

Von der Jagst wird dem „Schw. M.“ vom 2. Oktober geschrieben: Am ostjüdöstl. Himmel beobachtete ich heute früh 1½ Uhr einen prächtigen Kometen mit großem, fächerartigem, nach Westen gerichtetem Schweife. Der Kern dieses Fremdlinges ist sehr stark. Der Komet ist zwar noch nicht so groß, als der von 1858, kommt ihm aber an Helle und Schönheit gleich. Auch in Hemmingen wurde der Komet mit einem großen Schweif in den letzten Tagen beobachtet.

Mühlacker, 30. Sept. Heute Nachmittag 2 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein nicht unbedeutender Zusammenstoß eines Güterzugs und eines Rangirzugs. Ersterer wurde auf ein anderes Geleise geschoben, da kam plötzlich ein Rangirzug auf dasselbe Geleise von einer andern Seite her und fuhr dem Güterzug in die Seite. Gegen 10 Wagen entgleisten und wurden bedeutend beschädigt. Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen, zwei Arbeiter waren sehr gefährdet, kamen aber mit dem Schrecken davon. Die Züge konnten über ein Nothgeleise fahren und Nachts war die Bahn wieder frei.

Gestorben: 30. Sept. zu Ehningen Oberförster Landenberger.

Deutsches Reich.

Strasburg, 28. Sept. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts spielte in den letzten Tagen die Verhandlung gegen den sogenannten „Stecher“, nämlich jenen Mann, der in Bremen überwiesen wurde, mehrere weibliche Personen auf der Straße angefallen und mit einem Messer verwundet zu haben. Derselbe, Namens Mary, wurde als verdächtig, die ähnlichen in Strasburg vor längerer Zeit verübten Vergehen begangen zu haben, an das hiesige Gericht ausgeliefert. Ueber das Zeugenverhör wird dem „Erf. Journ.“ berichtet: Keines von den Opfern kann mit Bestimmtheit in dem Angeklagten das Individuum erkennen, welches sie verwundet hatte. Schon lange vor der Eröffnung der Sitzung

war der Saal dicht gedrängt mit Neugierigen besetzt. Die Vernehmung des Sachverständigen, Bezirksarztes Dr. Krieger, über die Natur und Größe der Wunden bieten ein besonderes Interesse; fast sämtliche Verletzungen sind mit einem schmalen, mehr schneidigen als spitzigen Instrumente vollbracht und fast stets nach der Brust gerichtet gewesen; nur in zwei Fällen war den verletzten Personen in den Unterleib gestochen worden und die Wunden größer und gefährlicher gewesen, als die übrigen. Mary, fügte der Sachverständige hinzu, sei vollständig zurechnungsfähig, und es können als Motive der Attentate nur die sich bei dem Angeklagten besonders stark zeigende Eitelkeit und eine Art Wollustgefühl bezeichnet werden. In einem längeren Vortrage verbreitete sich der Staatsanwalt über den früheren Lebenslauf des Angeklagten, welcher schon vielfach bestraft worden, in Frankreich u. A. zu 3 Jahren Gefängniß wegen Diebstahls verurtheilt und des Landes verwiesen worden sei; er erinnert an sein herumziehendes Leben, an seine Heirath, an sein unglückliches Eheleben, an die Mißhandlungen, welche seine Frau von ihm zu erdulden hatte. Daß der Thäter aus Bremen mit dem Thäter in Straßburg identisch sei, lasse sich fast mit Bestimmtheit aus der Gleichartigkeit der Attentate und der Verletzungen schließen. Er stellt schließlich den Antrag, gegen Mary einschließlic der in Bremen gegen denselben verhängten 7jährigen Gefängnißstrafe eine solche von 10 Jahren auszusprechen. Mary betheuerte nach der Rede seines Verteidigers nochmals seine Unschuld; er sei, fügte er hinzu, in Bremen unschuldig verurtheilt worden, da er Niemand gestochen habe. Die Zeugen in Bremen seien zu falschen Aussagen verleitet worden. Das Gericht setzte die Verkündung des Urtheils auf den 30. September fest.

Freiburg, 30. Sept. Vorgestern ist im hiesigen Spital ein beim Eisenbahnunglück von Hugstette Verwundeter seinen Verletzungen erlegen, so daß die Zahl der Todten nunmehr 64 beträgt. Wie wir hören, ist der Zustand der noch im Spital Verbliebenen im Allgemeinen ein befriedigender. Die Sammlungen zur Linderung der ersten Noth der Hinterbliebenen haben einen guten Fortgang genommen, es sind bis jetzt über 30 000 Mark eingegangen.

Lahr, 2. Okt. In Friesenheim wurde ein Frevel verübt, der leicht das schwerste Unglück hätte herbeiführen können. Wirth Kohler zur Bahnhofrestauration bemerkte beim Schließen des Hauses einen Menschen, welcher sich auf dem Bahnkörper zu schaffen machte; als er sich demselben näherte, entfloh der Bursche und Kohler sah nun, daß derselbe mit einem Schraubenschlüssel ein Schienenstück bereits ganz losgemacht, von einem zweiten aber schon mehrere Schrauben angebohrt hatte. Offenbar geschah dies, um den nächsten Schnellzug zur Entgleisung zu bringen. Der von dem Strolch im Stiche gelassene Schraubenschlüssel wird hoffentlich zur Entdeckung desselben führen. — (Nach einem Tel. wurde der Beschädiger der Eisenbahnstrecke bei Friesenheim heute in der Person eines früheren Bahndieners Namens Urban Bürl entdeckt. Bürl wurde sofort verhaftet.) (Bad. Ldsz.)

— Den „Dresd. Nachr.“ wird das folgende Wort des deutschen Kaisers erzählt. Es war bei der Besichtigung der neuen Zigaretasernen in Dresden. Ihren Glanzpunkt bildete das so kostbar ausgestattete Offiziers-Casino mit seiner künstlerisch vollendeten Einrichtung als Jagdzimmer. Als Kaiser Wilhelm diesen reichen Schmuck bewunderte, äußerte er: „Ja, wenn hier die Lieutenante so kostbar wohnen, wie müssen dann die Generale eingerichtet sein? So was können wir uns in Berlin nicht bieten.“ Die Einrichtung des Casinos ist aus den privaten Mitteln des Offizierkorps bestanden worden. — Eine andere hübsche Anekdote erzählt man sich vom Besuche des deutschen Kronprinzen im Johanneum Dresdens. Der Kronprinz ging plaudernd und rauchend in dem Vorraume dieser berühmten Waffensammlung, als plötzlich sein Blick auf die Inschrift fiel: „Das Rauchen ist hier streng verboten.“ Sofort nahm er lachend seine kostbare Havana aus dem Munde, steckte sie einem nebenstehenden Lehrbuben in den Mund und sagte: „Da — rauch du sie weiter — ich darf nicht.“

— In Berlin ist eine Sargfabrik in Konkurs gerathen und der gerichtliche Verwalter hat den Ausverkauf des Lagers eröffnet. Die Fabrik hat etwa 2500 Särge vorräthig. Da Privatleute sich Särge nicht auf Vorrath zu kaufen pflegen, so besuchen den Ausverkauf nur Sargfabrikanten und Händler. Diese aber finden die Preise meist noch zu hoch und so wird demnächst Berlin eine Sargauktion erleben.

Schweiz.

— Eine Engländerin, Frau Widdrington, und ihre siebenzehnjährige Tochter haben zu Ende des letzten Monats die Dent du Midi und am 3. d. den Mont Blanc bestiegen.

Italien.

— In der „Röln. Ztg.“ beklagt sich ein Gotthardreisender über die Art und Weise der Zollrevision in Chiasso. Er schreibt: „Wir Deutsche sind zu gut gezogen, um den Zollbeamten in dem Zollrevisionsraume die gründlichste Untersuchung und die greulichste Verwüstung in unsern Kisten und Kasten zu verüben, und Klappen

mit stillem Seufzer unser verangirtes Koffer wieder zu. Aber daß wir nach dem Verlassen dieser Schreckensklammer in dem Wartesaale noch fortwährend von Zollspionen beschneifelt und die Reisenden nach dem Inhalt der Taschen befragt, ja, veranlaßt werden, die Rocktaschen umzudrehen, um zu zeigen, ob nicht eine mehr als die acht erlaubten Cigarren in der Rocktasche vorhanden sind, ist geradezu unanständig.“

Amerika.

New-York, 30. Sept. Der Dampfer „Robert Lee“ ist in der verflochtenen Nacht bei einer Fahrt auf dem Mississippi, ungefähr 30 Meilen unterhalb Vicksburg, durch eine auf demselben ausgebrochene Feuersbrunst vollständig zerstört worden und untergegangen. Der Verlust an Menschenleben ist ein sehr bedeutender, man spricht von mehreren Hunderten, indeß hat die Zahl noch nicht festgestellt werden können.

New-York, 1. Okt. Nach weiterer Meldung haben bei dem Untergange des Dampfers „Robert Lee“, welcher sich auf der Fahrt von Vicksburg nach New-Orleans befand, nur etwa 20 (und nicht 100) Personen den Tod gefunden.

„Wie Du mir, so ich Dir.“

Humoreske

von
Paul Bötker.

Alle Rechte vorbehalten. — Reichs-Gesetz Nr. 19 vom 11. Juli 1870.

„Also ich will hoffen, Emma, daß Du künftig nicht so unartig gegen Herrn Blum bist. Er ist die Zuborkommenheit selbst und erweist Dir jede nur erdenkliche Aufmerksamkeit. Du lohnst ihn dafür mit Unarten und verblühten Grobheiten. Wo soll das hinaus? Denkst Du denn nicht daran, daß er eines Tages um Deine Hand anhalten könnte? und mußt Du Dir nicht nach reiflicher Ueberlegung gestehen, daß er der beste Geier weit und breit für Dich wäre? Steht der junge Mann nicht in der größten Achtung aller Nachbarn und ist Jemand im Stande, irgend etwas Nachtheiliges von ihm zu sagen? Ich wenigstens habe in den anderthalb Jahren, seitdem er sich hier als Gutsherr niedergelassen, nichts dergleichen gehört, und manches junge Mädchen würde sich glücklich schätzen, wenn ihr eine solche Eroberung gelänge. Aber ich sehe wohl ein, daß ich da taube Ohren predige!“

Es war eine ältliche, aber durchaus freundliche und joviale Dame, welche diese Worte in einem nur selten vorkommenden Anfall von übler Laune hervorgestoßen und dabei ihr nicht unbedeutendes Körpergewicht vermittelst des großen Schaufelstahls in bedenkliche Schwingungen versetzt hatte.

„Aber liebe Tante“, sagte die muntere, etwa im achtzehnten Lebensjahre stehende Emma, indem sie auf ihre Tante zusprang und in ihren Lieblingen gegen diese die Bewegungen des Stuhles hemmte. „Wann ich Dir auch darin Recht gebe, daß sich in Herrn Blum alle die Tugenden vereinigen, aus welchen sich ein guter Ehegatte folgern läßt, so besitzt er doch eine Untugend —“

Ja diesem Augenblick wurde das geräuschvolle Rixen eines Sessels vernehmbar, welchen ein junger Mann inne hatte, der über seine Schreiberin gebeugt, dem Gespräch der Damen bis jetzt nur wenig Beachtung geschenkt hatte. Aber Emmas letzten Worte mußten ihm doch nicht entzungen sein, denn er fragte mit zusammengezoener Braue über die Lehne des Sessels hinweg: „Nun? willst Du nicht fortfahren, Emma? Es ist mir von Wichtigkeit zu hören, welche Untugend mein lebenswürdiges Schwesterchen an meinem Freund entdeckt hat!“

Aber auch die Tante hatte, indem sie die vorhin an der Stirn gehabte unvermeidliche Brille wieder auf die Nase gleiten ließ, ihre Augen fragend auf das junge Mädchen geheset, welches letztere, da sie sich nunmehr zwischen zwei Feuern befand, die dunklen Wimpern in einiger Verlegenheit zur Erde senkte.

Diese Verlegenheit währte jedoch nicht lange und über den kleinen Rosenmund ergoß sich bald darauf ein lebhafter Esprit, der in den Worten gipfelte: „Sieh, liebe Tante, der größte Fehler, den Herr Blum hat, ist der, daß er zu nachgiebig ist und sich den Launen Anderer so gutwillig unterordnet. Ich will nicht von mir allein sprechen, denn ich nehme an, daß er bei Andern dieselbe Schwäche zeigt. Zu dem Manne, dem ich einst angehören will, muß ich aufblicken können; er darf nicht so gutmüthig über meine Neckereien und Unarten hinweggehen oder sich gar denselben fügen, wie dies Herr Blum zu thun pflegt. So z. B. brachte er mir auf der letzten Ressource meinem Wunsche entsprechend eine Erdbeerlimonade, und als ich diese empfing, gab ich ihm zu verstehen, daß mir eine Himbeerlimonade lieber gewesen wäre. „Aber hatten Sie nicht ausdrücklich Erdbeerlimonade befohlen, werthes Fräulein?“ fragte er mich. Ich sagte ihm, daß ich mich dessen nicht mehr erinnern könne, worauf er sich kopfschüttelnd entfernte und mir die Himbeerlimonade brachte; und so könnte ich Dir noch eine Menge kleiner Episoden erzählen. Ist das nicht unerhört? Weißt Du, was ich an Stelle des Herrn Blum gethan hätte?“

„Nun?“ fragte die Tante gespannt.

„Ich hätte die Dame — in dem vorliegenden Falle mich selbst — gehörig abgetrumpft und gesagt: Suchen Sie Ihre Chiscane bei einem Andern anzubringen, mein Fräulein, und holen Sie sich in Zukunft Ihre Limonade selbst. Ich mag einmal keinen Mann, der nicht streng aufzutreten weiß. Und zudem bin ich auch noch viel zu jung zum Heirathen.“

„Natürlich,“ warf die Tante ein, „Du wartest lieber, bis Dich Einer nimmt, bei dem Du jahraus, jahrein Trübsal spinnen kannst.“

„Und ich meine, daß Emma ganz recht hat, wenn sie noch einige Jahre wartet,“ sagte in ärgerlichem Ton der junge Mann. „Bei der Entwicklung ihrer Backfisch-Cephalismen wäre ihr Gatte, — wenn überhaupt schon jetzt einer an die Angel ginge — in der That zu bedauern.“

„Höre Oskar, Du beleidigst mich!“ sagte Emma halb warnend, halb drohend.

„Doch nicht mehr, wie Du bereits meinen Freund beleidigt hast?“ war Oskars ironische Entgegnung. „Ich weiß wohl, daß man die jungen Damen mit dem Namen Backfisch verwunden kann, aber die häufige Erinnerung daran thut oft keine guten Dienste und würde, auch bei den übrigen Damen Deines Alters öfter angewendet, sicherlich dazu beitragen, sie von ihren Backfisch-Manieren um so baldiger zu heilen. Uebrigens werde ich meinen Freund von Deinen Ansichten über ihn in Kenntniß setzen und Du wirst dann das Vergnügen haben, von seinen Aufmerksamkeiten für alle Zukunft verschont zu sein.“

„Das wirst Du nicht thun, Oskar!“ sagte die Tante eifrig. Und nun wünsche ich, daß der Streit beigelegt werde; wir werden ja sehen, was uns die Zukunft bringt.“

Damit hatte die Tante das vor sich habende Zeitungsblatt wieder zur Hand genommen und begann darin zu lesen, während auch Emma eine vorhin unterbrochene Stickerei wieder aufnahm, jedoch nicht ohne noch mit einigem Trotz entgegnet zu haben, daß Oskar seinem Freunde sagen könne, was er wolle, sie fühle sich deswegen nicht im mindesten beunruhigt.

Oskar und Emma waren in frühesten Jugend verwaist und deshalb von ihrer ebenfalls seit vielen Jahren verwittweten, aber kinderlosen Tante erzogen worden. Das Vermögen, welches die beiden jungen Leute von ihren Eltern geerbt, war kein bedeutendes und Oskar hatte den auf ihn gefallenen Theil als Stud. philolog. beinahe verbraucht. Er hatte allerdings, im 25. Lebensjahre stehend, jetzt eine gut dotirte Stellung inne und um ihn brauchte die Tante keineswegs zu bangen. Etwas anderes war es jedoch mit Emma, die der alten Dame besonders an das Herz gewachsen war und welche sie deshalb bei der etwas mageren Mitgift gern versorgt gesehen hätte. Frau Lehndorf, so hieß die Tante, konnte ihren Schutzbefohlenen zu ihrem Leidwesen auch nicht viel mitgeben, als was sie von dem Zinsgenuß des von ihrem Manne hinterlassenen Kapitals erübrigte.

Die eben so laut geführte Unterhaltung hatte einer festerlichen Stille Platz gemacht, die nur hie und da von dem Geräusch unterbrochen wurde, welche Oskars Feder auf dem Papier veranlaßte. Die Herbstsonne sandte ihre Strahlen in das freundliche Gemach und diese hatten sich auf den schon sehr gelichteten Scheitel der Tante gelagert. Kein Wunder, wenn unter deren Einwirkung sich die Augen der alten Dame allmählig schlossen und sich bald darauf etwas unmelodische Nasaltöne von dem Schaukelstuhl her vernehmen ließen, die aber dennoch geeignet waren, den eben gehaltenen Aerger unserer munteren Emma zu verschweigen und ihr ein feines Lächeln beim Anblick der schlafenden Tante abzugewinnen. (Fortf. folgt.)

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 2. Oktober 1882.) Letzte Woche hatten wir wieder 4 trübe Tage, mit mehr oder weniger Regen, doch hat manches trocken nach Hause gebracht werden können, und auch unsere Weintrauben haben einige Fortschritte in der Reife gemacht. Der Getreideverkehr verharrt in der alten Stagnation. In Weizen ist der Handel ruhig und die Preise gehen, wenn auch in kleinen Beträgen, doch nach und nach immer mehr zurück; unsere Dinkelpreise stehen so nieder, daß ein weiteres Sinken der Preise kaum denkbar ist; der Verkehr in Gerste stockt noch immer; für Haber wäre mehr Nachfrage, wenn mehr disponible Waare vorhanden wäre, allein unsere Landwirthe sind noch zu viel auf dem Felde beschäftigt und verschieben das Dreschen auf spätere Zeit. Auf dem Hopfenmarkt war der Umsatz auch heute wenig belangreich, weil zu wenig sackbare Waare vorhanden ist, ein Uebelstand, der sich bei dem jetzigen warmen Wetter bald heben wird. In Getreide war das Geschäft heute so lustlos als möglich, unsere Müller warten immer noch auf niederere Preise.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen bayer. 20 M. 50 Pf. dto. ungar. 21 M. 75 Pf. bis 22 M. 25 Pf., je nach Qualität. Gerste, ungar. M. 20.—

20 M. 75 Pf. Haber 13 M. 50 Pf. Hopfen 270—300 M. per 50 Kilogramm.

Durchschnitts-Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Saad.

Mehl Nr. 1: 35—36 M. do. Nr. 2: 33—34 M. do. Nr. 3: 30—31 M. do. Nr. 4: 25 M. 50 Pf.—26 M. do. Nr. 5: 16—19 M. do. Nr. 6: —M. Kleie mit Saad 8—9 M.

Durchschnittspreis-Notirungen der Landesproduktenbörse Stuttgart pro Sept. 1882. Weizen, ungar. 22½ M. bayr. 20—21 M., russ. 22 M.; Dinkel 12—13 M.; Kernen 21 M.; Roggen, württ. 16—17 M., russ. 15—17 M., ungar. 18—19 M.; Gerste, württ. 13—16 M.; Haber, württ. 12—13 M.; Ackerbohnen 16 M.; Koblreps 28—30 M.; Mohn 40—44 M.; Replsüchen 12—13 M., Leinsüchen 15—16 M.; Mohnsüchen 9—10 M. je per 100 Kilogr. Suppengries 36—37 M., Mehl Nr. 1 35—36 M., Nr. 2 33—34 M., Nr. 3 30—31 M., Nr. 4 25½—26½ M., Nr. 5 16—19 M. inkl. Saad je nach Qualität; Kleie mit Saad 8—9 M.

Saad. Die Hopfenzüchter auf dem Lande machen lange Gesichter, da sie schöne Waare viel zu bald verlaufen, und zu Preisen, die jetzt das Doppelte erreicht haben. In Steinbach wurde gestern zu 275 M., in Sifersfeld bis 310 M. verkauft. Einige Riste schönster Qualität sind noch zu haben.

Horb. 2. Okt. Unsere Gegend wird gegenwärtig fleißig von Hopferhändlern besucht; trotzdem von denselben Preise von 300 bis 320 M. geboten werden, halten die Cigner doch zurück, da sie höhere Preise zu erzielen hoffen. Rother Hopfen wird dagegen stark aufgelaufen und mit 3 M. pro Kilo bezahlt. Auch wenn man nur einen Preis von 300 M. pro Ztr. annimmt, kommt in unsere Gegend verhältnismäßig viel Geld für Hopfen, in kleinere Ortschaften bis zu 20 000 M. Unsere Gemeinden können sich durch diese Einnahmen einmal wieder recht erholen, was ihnen wohl zu gönnen ist.

Tübingen. Obstmarkt. Zufuhr 700—800 Säcke, Birnen 13—18 M., Aepfel 15—15 M. Verkauf rasch. Bahnhof, Mostobst zu 8 M. pr. Ztr. — Kirchheim u. T. Zufuhr ca. 3000 Saad, Aepfel 13—14 M., Birnen 10—11 M. per Saad.

Bachwang, 28. Sept. 7—7.50 M. pr. Ztr.

Gaildorf, 29. Sept. Aepfel 7 M., Birnen 6.50 M.

Heilbronn, 30. Sept. (Obst- und Kartoffelmarkt) Beim heutigen Markte stellten sich die Preise beim Obst auf 4 M. 50 bis 7 M. 60 pr. Ctr. Kartoffeln: gelbe 3 M. 90 bis 4 M. 20 pr. Ztr., Wurstartoffeln 4 M. 20 bis 4 M. 50 pr. Ztr., blaue 5 M. — pr. Ztr.

Aalen, 2. Okt. Der städtische Hopfen wurde heute um 311 M. pro Centner an hiesige Bierbrauer verkauft.

Stuttgart, 3. Okt. Wilhelmplatz: 4500 Säcke Mostobst à 6 M. bis 7 M. 60 Pf. pr. Ctr.

Waiblingen Fruchtpreise vom 30. Septbr 1882.

	Höchster	mittlerer	niedester	Durchschnittspreis.
Dinkel:	M. 6.70	M. 6.60	M. 6.20	M. 6.46 pr. Ctr.
Haber:	M. 6.60	M. 6.40	M. 6.30	M. 6.51 pr. Ctr.
Ackerbohnen:	M. —	M. 8.—	M. —	M. 8.— pr. Ctr.

Karlshöhe, 30. Sept. Bei der heutigen Ziehung der bad. 35-fl.-Loose fiel der Gewinn von 40 000 fl. auf Nr. 263 977, 15 000 fl. auf Nr. 252 291, je 4000 fl. auf Nr. 285 591 und Nr. 324 752, je 2000 fl. auf die Nrn. 130 874 264 681 291 551 und 316 802, je 1000 fl. fielen auf die Nrn. 40 772 45 491 161 880 190 119 193 969 194 084 250 807 268 029 273 471 320 580 325 590 und 377 255.

Auszug aus den Standesamtsregistern zu Waiblingen vom 15. bis 30. September 1882.

Geburten:

Dem Johann Friedr. Bischoff, Wgtr. hier 1 Tochter dem Daniel Plessing, Schuhm. 1 Tochter; dem Fridolin Eipp, Biegeleiarbeiter 1 Tochter; dem David Ruff, Schuhmacher in Winnenden (Ehefrau hier wohnhaft) 1 Sohn; dem Johannes Dobler, Bauer 1 Sohn; dem Jg. Gottlieb Fischer Weingtr. 1 Sohn.

Todesfälle:

Dem Joh. Fr. Bischoff, Wgtr. 1 Kind todtgeboren; Christian Hermann, 10 Wochen alt, Kind des Christian Mengenthaler, Bäckers; Louise Friedrike, 18 Jahre alt, Tochter des Christian Pflüger, Küfers.

Verschiedenes.

Zeitgemäß. „Wissen Sie schon, daß der Meyer während des letzten Sommers zum Millionär geworden ist?“ „Nicht möglich, der arme Meyer? Im Frühjahr hatte er ja kaum hundert Mark? Wie ist er denn so schnell reich geworden?“ — „Er hat Regenschirme vermietet.“